Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 179 | Freitag, den 2. August | 1895.

♂ **Unter all' den großen Errungenschaften,** deren wir heute aus Anlaß des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums des deutschen Nationalkrieges gedenken, ist es nächst der Wiedererrichtung des deutschen Reiches vor Allem eine, welche uns Herz und Seele bewegt, ohne die auch kein 18. Januar 1871 in Versailles hätte gefeiert werden können; diese Errungenschaft ist die Verbrüderung zwischen Nord- und Süddeutschen, die sich zum ersten Male am 4. August 1870 bei Weißenburg in so glänzender Weise bewährte, die von Neuem am 6. August bei Wörth in die Erscheinung trat, und die uns dann in der Folgezeit noch zu so manchem glänzenden Siege verhalf. Und diese Waffenbrüderschaft ist um so bedeutsamer und werthvoller gewesen, als nicht Wenige der Tapferen, welche 1870 Schulter an Schulter fochten, 1866 noch als Gegner mit der Waffe in der Hand sich gegenübergestanden hatten. Es wäre nicht zu verwundern gewesen, wenn von 1866 her noch ein Funken Groll zurückgeblieben wäre; aber nichts von alledem war der Fall, treue Kameradschaft verband Norddeutsche und Süddeutsche bis zum Tode, hüben, wie drüben hat man sich auf einander verlassen, und die Treue hat niemals gewankt.

Die Maingrenze hat in Deutschland viel Unruhen und Unfrieden geschaffen; und mehr noch als sie trennten Charakter und allgemeine Anschauungen den Norddeutschen vom Süddeutschen. Ist ja doch heute noch jenseits des Mains so Manches anders, als nördlich davon. Die Süddeutschen schauten nach 1866 mit einem gewissen Mißtrauen nach Norden, die Norddeutschen nicht ohne Ueberhebung nach dem Süden. Man kannte einander nicht genau und verstand sich nicht immer, wußte also nicht, wie man mit einander daran war. Daraus erwuchs im Süden das Mißtrauen, im Norden die Ueberhebung, die lange hätten andauern und kein gutes Gericht zusammenbrauen mögen, wenn nicht eine wirklich ernste Stunde für das deutsche Volk gekommen wäre, und das war die, als Frankreich den Krieg erklärte.

König Ludwig II. von Bayern erließ auf Grund des 1866 mit Preußen abgeschlossenen Bündnißvertrages als erster unter allen deutschen Fürsten den Mobilmachungsbefehl für seine Truppen, und der preußische Kronprinz mit seinem herzgewinnenden Wesen vereinte zum ersten Male Norddeutsche und Süddeutsche unter seinem Kommando. Die Stunde der Gefahr und der Prüfung kam für beide Theile, und in ihr erkannten beide Theile, was der andere werth war. Da sah man, daß man einander verkannt hatte. Die Scheidewand, welche die Norddeutschen und Süddeutschen getrennt, war gefallen, die Binde von den Augen genommen, und der Mann, der vor Allem dafür sorgte, daß das geknüpfte Band enger und enger geschlungen wurde, war Kronprinz Friedrich Wilhelm, der spätere Kaiser Friedrich. Mag der Kaiser noch so sehr dastehen im Glanze des Schlachtenruhmes, höher noch steht dies Einigungswerk, welches dazu beitrug, die deutsche Nation aus einem Guß zu formen. Denn wie es im Nationalkrieg nur ein einiges Volk in Waffen gab, so ist dies auch im Frieden geblieben. Norden und Süden haben heute noch ihre berechtigten Eigenheiten, aber über Allen steht der eine, große Gedanke: Kaiser und Reich!

Fürst Bismarck war nie größer als Staatsmann, wie nach 1866. Als es nach dem deutschen Bruderkriege galt, Frieden zu schließen, da hatte der damalige preußische Ministerpräsident Graf Bismarck-Schönhausen einen harten Kampf mit der Berliner Militärpartei auszufechten, welche den errungenen Sieg voll ausnützen wollte. Bismarck hat Rücksichten geübt, soweit ihm dies möglich war. Es ist bekannt, wie die Selbständigkeit des Königreiches Sachsen damals nur an einem seidenen Faden hing. Auch die Annektion von Ansbach-Bayreuth in Bayern, die ehemals preußisch waren, verwarf er geradeso, wie jedes rücksichtslose Vorgehen gegen Oesterreich-Ungarn. Preußen brauchte nach dem erstrittenen Siege Freunde, nicht Feinde. Deshalb ward auch die Anregung, statt des norddeutschen Bundes sofort einen deutschen Bund zu gründen, verworfen. Der leitende Staatsmann in Berlin hielt es für besser, der Zeit ihr Recht zu lassen, statt Alles zu überstürzen, und die Geschichte hat ihm Recht gegeben.

Norddeutsche und Süddeutsche haben einander gefunden im heißen Kampf, auf blutgetränkter Aue, darum ist die Freundschaft, die dort geschlossen wurde, eine dauernde geblieben. Sie kann auch nicht angetastet werden von Partei-Irrungen und Parteiwirrungen, die heute noch sich geltend machen. Es giebt noch etwas, was fester sitzt im Herzen, als der Gedanke an Partei-Interessen, und das ist der Gedanke an des Vaterlandes Macht und Ehre und Ruhm und Größe. Die Norddeutschen und Süddeutschen haben gesehen, was sie durch ihre Einheit errangen, in welcher sie vor einem Vierteljahrhundert mit einander wetteiferten Und darum wollen wir uns gerade dieser großen Errungenschaft des Nationalkrieges von Herzen freuen, sie ist eine der edelsten Früchte, welche im deutschen Heldenjahre reifte.

Die vertrauliche Conferenz der Vertreter deutscher Innungsverbände

hat die Berathung über die Regierungsvorlage, betreffend die Organisation des Handwerks, beendet. Die Regierungsvorlage basirte auf dem Prinzip der Zwangsinnung und die Conferenz hat sich diesem Prinzipe angeschlossen unter Befürwortung einer Erweiterung desselben. Nach der Regierungsvorlage sollen alle diejenigen Handwerker der Innung zwangsweise beitreten, welche Gesellen und Lehrlinge beschäftigen; die Conferenz hat nun diese Bestimmung dahin erweitert, daß auch der Großbetrieb, der handwerksmäßig ausgebildete Gesellen beschäftigt, nach Maßgabe der Zahl dieser Gesellen Beiträge leisten soll zu den Unkosten, welche den Innungen erwachsen aus Wohlfahrtseinrichtungen für Gesellen und Lehrlinge. Der Vertreter des Reichsamts des Innern, Geh. Rath Wilhelmi erklärte sich mit dieser Erweiterung einverstanden. Außerhalb der Innungen sollen demnach nur bleiben diejenigen kleinen Handwerker, welche ihr Handwerk allein betreiben, sowie die Großindustrie für diejenigen ihrer Arbeiter, die sie selbst für ihre Zwecke herangebildet hat, bezw. für die ausgebildeten Arbeiter.

Die Forderung des Befähigungsnachweises, auf den die Mitglieder der Conferenz an sich sehr großen Werth legten, was auch offen zum Ausspruch kam, wurde zunächst noch fallen gelassen, nachdem die Regierungsvertreter auf das bestimmteste erklärt hatten, daß die Regierung z. Z. unter keinen Umständen gewillt sei, sich auf den Befähigungsnachweis einzulassen. Habe sich die Neuorganisation des Handwerks auf der Basis der Zwangsinnung eingeführt und bewährt, so sei es vielleicht möglich, daß die Regierung dann auch der Forderung des Befähigungsnachweises entsprechen werde. Vorläufig glaube man, und darin war die Conferenz geneigt beizustimmen, daß die Zwangsinnung ein genügendes Mittel gebe, um manchen der jetzt empfundenen Mißstände und namentlich auch dem unlauteren Wettbewerb entgegenzutreten, da die Zwangsinnung ja mit Strafmitteln ausgestattet sei.

Bezüglich des Lehrlingswesens wurde etwas zögernd und widerwillig der Regierungsvorlage zugestimmt, daß auch der nicht handwerksmäßig Ausgebildete, der ein Gewerbe 5 Jahre selbstständig betreibt, das Recht haben soll, Lehrlinge auszubilden. In Sachen des Meistertitels beschloß die Konferenz unter Annahme der diesbezüglichen Regierungsvorlage, daß den Meistertitel nur der führen dürfe, der das Gewerbe erlernt und die vorgeschriebenen Prüfungen bestanden habe. Die Vorlage betreffend die Handwerkerkammern war einer Kommission überwiesen worden. Die Regierung kommt in dieser Vorlage den Wünschen der Handwerker etwas entgegen. Während die Regierung früher beabsichtigte, zuerst mit der Einrichtung der Handwerkerkammern vorzugehen, und dann erst der Organisation des Handwerks in Zwangsorganisationen näher zu treten, also, wie die Handwerker meinen, erst das Dach und dann die Fundamente zu bauen, will man jetzt beides gemeinsam vornehmen. Man hofft damit die Vertreter des Handwerks für die Handwerkerkammern zu gewinnen; in weiten Kreisen des Handwerks und seiner Vertreter ist man jedoch immer noch der Ansicht, daß es besser wäre, die Innungsverbände zu erhalten und weiter auszubauen.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Juli.

Der Kaiser wird am Freitag von Kiel aus die Reise nach England mit der Yacht „Hohenzollern" und dem Kreuzer „Gefion" durch den Kaiser Wilhelm-Kanal antreten. Die Yacht geht am Abend desselben Tages bei Helgoland vor Anker und setzt am Sonntag Nachmittag die Reise nach England fort. Am 16. August wird der Kaiser von England wieder in Wilhelmshaven eintreffen.

Die Mutter der Kaiserin, Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein, wird Anfangs August die Reise nach Potsdam antreten, um eine Zeit lang bei der Kaiserin im Neuen Palais Aufenthalt zu nehmen. Diese Meldung spricht dafür, daß die Kaiserin den Besuch in Saßnitz vorläufig aufgeschoben, wenn nicht vollständig aufgegeben hat.

Kaiser Wilhelm hat dem Kardinal Ledochowski zu seinem Priesterjubiläum durch den Preußischen Gesandten in

---

Der Brillantring.

Ein seltsames Erlebnis von E. Fahrow

(Nachdruck verboten.)

Wie einem äußerliche Kleinigkeiten, z. Beispiel ein Duft, ein Wetter eine Beleuchtung, doch ganze Reihen von Erlebnissen in's Gedächtniß zurückrufen können! Besonders haben Düfte diese Fähigkeit, das habe ich schon oft erprobt und deshalb wundert es mich auch nicht, daß mir heut bei einem Spazierritt in der Frühlingsluft eine Begebenheit wieder in den Sinn kam, welche sich vor Jahren zutrug und fast vergessen von mir war. Vergessen nicht etwa, weil es eine gewöhnliche Sache war — o nein — sondern deshalb, weil gerade ich persönlich solche Erlebnisse gehabt hatte.

Während ich heut durch die märkischen Kiefernwaldungen ritt, die so absonderlich anders aussehen als andere Nadelwälder, stieg von dem Erdreich ein feiner, jedoch nicht zu verkennender Geruch von frischen Morcheln zu mir auf. Ich hielt einen Augenblick an und suchte mit den Augen auf dem Boden umher aber ich konnte von meiner Höhe aus nichts entdecken. So ritt ich weiter, noch eine Strecke lang von jenem Duft begleitet und plötzlich stand mir die ganze Kette jener entlegenen Vorgänge wieder vor Augen.

Es war ebenfalls an einem warmen Frühlingtag und ebenfalls während eines Spazierritts gewesen — nur daß ich damals zehn Jahre jünger war — als der für mich höchst angenehme Geruch junger Morcheln mich inne halten ließ. Ich befand mich zu jener Zeit zu Besuch bei einem Freunde, welcher ein Gut in der Nähe von Berlin besaß; das Pferd, welches er mir zur Verfüguug gestellt hatte, war jung und ungeduldig, und ich konnte deshalb nicht lange auf der Suche nach meinem Leckerbissen bleiben, um so weniger als es schon stark dunkelte.. Eben im Begriff wieder aufzusteigen, hörte ich ein leises Stöhnen und sah gleich darauf ein helles Kleid am Wege schimmern. Näher tretend gewahrte ich Helene Baltitz, ein junges Mädchen, welches als „Stütze" im Hause meines Freundes Balduin lebte. Sie hielt die Hand auf das Herz gepreßt und lehnte mit aschbleichen Angesicht den Rücken gegen einen Baum, während ihr hilfloser Blick angstvoll umherirrte.

„Was fehlt Ihnen denn, um Gotteswillen?" fragte ich.

Aber sie konnte kaum antworten. „Mein Herz," stammelte sie, „und dann der entsetzliche Kopfschmerz —"

„Sind Sie denn allein im Wald?" fragte ich weiter.

„Nein — ja — Hans ist vor einer Viertelstunde — nach Hülfe gelaufen — aber ich — kann nicht — mehr —"

Unentschlossen stand ich einen Augenblick, — dann, eilig mein Pferd mit dem Zügel an einen Baum bindend, trat ich auf Helene zu; mir war die wundervolle Gabe eingefallen, die ich von der Natur mitbekommen hatte — ich konnte ja magnetisieren!

„Sehen Sie mich nur einen Augenblick fest an," sagte ich mit gebieterischem Tone zu dem jungen Mädchen — „Ihnen wird gleich besser werden."

Dann, während ich alle meine Willenkraft auf einen Punkt sammelte, starrte ich ihr mit einem gewissen „fascinirenden" Blick, der mir nach Gefallen zur Verfügung stand, in's Gesicht und strich ihr gleichzeitig mit sanftem Druck über bestimmte Stellen des Kopfes, deren Nerven ich beruhigen wollte; gleichzeitig gebot ich ihr, einzuschlafen.

Der Erfolg war ein überraschend guter; sie schlief nach wenigen Strichen ein, während zugleich der gespannte Schmerzensausdruck aus ihren Zügen wich.

Jetzt setzte sie sich auf meinen Wunsch am Wegrand nieder, lehnte sich an meinen Arm — eine vertrauliche Stellung, die mir sogleich lächerlich vorkam — und war nun nach wenigen Minuten von ihrem Anfall geheilt. — Jetzt sah ich auch Hans, den zehnjährigen Sohn meines Freundes mit diesem selbst zur Hülfe herbeieilen.

Erstaunt blieben Beide vor der sonderbaren Gruppe, die wir bildeten, stehen.

Hans platzte zuerst heraus:

„Du hast wohl gezaubert, Onkel Erwin?"

„So etwas Aehnliches, mein Junge," antwortete ich lachend, während auf meines Freundes Antlitz ein verständnißvolles Lächeln aufstieg.

„Also hypnotisiert?" sagte er.

„Nein — magnetisiert," erwiderte ich.

Er lachte gutmütig; schon auf der Universität, wo ich — (wie immer höchst selten, denn ich hasse das bloße Experimentieren mit so ernsten Dingen), hier und da einmal meine Kunst ausgeübt hatte, waren wir in steter Fehde über die Benennung dieser geheimnisvollen Sache geblieben. Mein Freund Franz war heftig und wurde dann leicht unlogisch.

„Es ist kein Magnetismus bei der Sache," schrie er. „Braid hat es bewiesen."

„Das hat er nicht," sagte ich, „es ist ein großer Unterschied zwischen Braid und Mesmer."

„Jawohl," schrie er wieder, „der Eine machte eben noch mehr Faxen wie der andere."

„Wenn keinerlei persönliche Ausstrahlung damit zu thun hat," rief ich dann, „wie erklärst Du Dir meine Kraft?"

„Garnicht erkläre ich sie mir!" Und mit einem fröhlichen Lachen pflegten unsere Scharmützel zu enden.

Jetzt hatte ich nach Jahren zum erstenmal wieder diese Kunst angewandt und mit dem schönsten Erfolg.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

„Na, nun wecke nur unsere „Stütze" wieder auf, damit wir zum Abendessen kommen," mahnte Franz.

Ich that nach seinem Wunsch und Helene erwachte mit einem wohligen Seufzer. Sie besann sich erst nach und nach auf das Vorgegangene und wandle sich wie entschuldigend zu Franz: sie sei so angestrengt vom Plätten gewesen, und Hans hätte sie so gebeten mit in den Wald zu kommen. Sie sei doch sonst so gesund — sie begriffe nicht —"

„Na, na," machte Franz, „mit Ihrer Gesundheit ist es nicht so sehr weit her. Wer wie Sie im Mondschein Reden hält —"

Interessiert blickte ich das junge Mädchen an, sie schien also somnambul veranlagt zu sein, daher auch ihr wunderbar schnelles Einschlafen.

Helene schien nicht gern von diesen Dingen reden zu hören, denn sie nahm Hans bei der Hand und begann lachend mit ihm dem nahen Hause zuzurennen, während wir langsam folgten.

„Ein sonderbares Mädel, weißt Du," sagte Franz. „Sie ist ja bei uns fast wie's Kind im Hause, und meine Frau pflegt sie geradezu, statt daß es umgekehrt wäre. Aber diese Geschichten, die frappierenden „Wahrträume", die sie so oft hat, uud die sie uns, wohlbemerkt, stets erzählt, ehe die betreffenden Ereignisse eingetreten sind, ferner ihre Mondscheinreden —"

„Wie sind denn die?" fragte ich, „erzähle doch mal."

(Schluß folgt.)

Rom, Herrn v. Bülow seine Glückwünsche übermittelt. So wenigstens berichten polnische Blätter.

Ueber Fürst Bismarck's Befinden hat sich Prof. Schweninger, der soeben von einer Reise nach Norwegen wieder in Friedrichsruh eingetroffen ist, sehr befriedigt ausgesprochen. Jedoch sei absolut Ruhe auf längere Zeit hinaus noch Bedürfniß.

Im Befinden des zu St. Blasien im Schwarzwald erkrankten zweiten Vizepräsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses, Geh. Sanitätsrath Dr. Graf aus Elberfeld, ist eine ernstliche Wendung zum Schlimmeren eingetreten.

Dem bekannten konservativen Politiker v. Heydebrand und der Lasa, Landrath des Kreises Militsch, ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mit Pension unter Verleihung des Rothen Adlerordens ertheilt worden.

Im nächsten Marineetat wird, wie in Marinekreisen verlautet, eine Forderung für den Ersatzbau „König Wilhelm" eingestellt werden.

Zur Jubiläumsfeier des Ulanenregiments Kaiser von Rußland ist der russische General Graf Schuwalow in Militsch in Schlesien eingetroffen. An Ehrengeschenken sind dem Regiment zugegangen: 1000 M. von den Reserveoffizieren zum Unterstützungsfonds der Unteroffiziere, sowie dem Offizierkorps ein Tafelaufsatz. Die Stadt Militsch hat ebenfalls eine Ehrengabe gespendet.

Von Inhabern des Eisernen Kreuzes des Mannschaftsbestandes leben noch etwa 120 Inhaber der 1. und etwa 22 000 der 2. Klasse.

Der diesjährige „Katholikentag" ist auf den 25. August nach München einberufen; das Programm wird soeben veröffentlicht. Dasselbe verspricht eine fünftägige Dauer der Tagung und zählt die Versammlungen und Festlichkeiten auf, die stattfinden sollen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Ernennung des ehemaligen Finanzministers Dr. von Plener zum Präsidenten des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes. — Der Landtag nahm den Antrag des Ausschusses betreffend ein Lotterieanlehen von 1 Million Gulden für die Stadt Laibach an.

Italien. Bei Berathung des Budgets des Auswärtigen erwiedert der Minister des Auswärtigen Baron Blanc auf die Ausführungen Vitelleschi's bezüglich der afrikanischen Frage: „Aus den vorgelegten Documenten ergiebt sich, daß die Frage alle befreundeten Nationen interessirt. Als unsere innere Finanzlage schwierig erschien, dachte man im Auslande, daß wir vielleicht in Afrika eine Lücke lassen würden, die Andere auszufüllen gedächten. Unsere Lage in Afrika ist für Europa nicht gleichgültig, Rußland und England beschäftigen sich damit. Die politische Klugheit gebietet uns, auch für die Zukunft unsere Positionen festzuhalten und dort unser Recht zu sichern. Die Regierung hat niemals den Status quo ante, sowie die Consolidirung der Rechte Italiens in Afrika gefährden wollen."

Frankreich. Ein weiterer Transport von 900 für das Expeditionskorps bestimmten Land- und Seesoldaten, sowie von Proviant und Kriegsmaterial wird heute, Donnerstag, von Marseille nach Madagaskar abgehen.

England. Wie das „Reuter'sche Bureau" erfährt, hat die englische Regierung ihren Anspruch auf die Insel Trinidad nicht aufgegeben, sie sei jedoch bereit, die Frage mit der brasilianischen Regierung im freundlichen Sinne zu erörtern. Die Insel wird lediglich für die Legung eines Telegraphen-Kabels beansprucht. — Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Larnaka (Cypern): Zahlreiche Gewaltthätigkeiten wurden in letzter Zeit in Papho, einem Distrikt im Südwesten der Insel, verübt. In der Nähe von Perapedia wurden drei Angestellte der „Cyprus-Kompagnie" erschossen. Eine starke Abtheilung Polizeimannschaften wurde nach dem Distrikt abgeschickt, da es gefährlich ist, dort zu reisen.

Afrika. Der französische Kreuzer „Cosmao" ist vor Tanger eingetroffen. Der französische Gesandte wird Donnerstag Fez verlassen, nachdem er über die Hauptpunkte der schwebenden Fragen befriedigende Erklärungen erhalten hat.

Von der Insel Kuba. Nachrichten aus Kuba melden, daß der General-Major Roloff mit 4 Schoonern dort landete. Zwei davon waren mit Waffen und Munition beladen. Roloff war einer der hervorragendsten Führer des kubanischen Aufstandes von 1868.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 31. Juli. Die idyllische Lage unserer Stadt lockt alljährlich eine Anzahl Ausflügler hierher, die in diesem Sommer ungewöhnlich groß ist; von der im Jahre 1296 erbauten und von der königl. Verwaltung in gutem Zustande erhaltenen Burg, auf einer Anhöhe gelegen, hat man eine schöne Aussicht in das Drewenzthal mit seinen schönen Wiesen, Dampfmühlen ꝛc. Die Post von Schönsee kommt 10 Uhr vormittags hier an und geht abends 8 Uhr wieder zurück

— **Schönsee**, 30. Juli. Die Gewerbe-Zählung hierselbst hat 1904 ortsanwesende Personen und zwar 917 männliche und 987 weibliche ergeben. Landwirthschaftskarten wurden 189 und Gewerbebogen 116 abgegeben. Die Zahl der Gewerbetreibenden beträgt 166. Die Volkszählung von 1890 ergab eine ortsanwesende Bevölkerung von 1777 Personen; demnach hat eine Zunahme um sieben Prozent stattgefunden. — Auf dem hiesigen Standesamt ist die Einführung von Familien-Stammbüchern beschlossen worden. — Die Eröffnung des öffentlichen Schlachthofes steht unmittelbar bevor. Damit tritt auch die obligatorische Fleischschau in Kraft, nach welcher auch das von auswärts eingeführte Fleisch einer Untersuchung unterworfen wird und die Fleischer durch Attest nachweisen müssen, daß das geschlachtete Thier vor der Schlachtung untersucht und nicht krank befunden ist.

— **Kulm**, 31. Juli. Daß eine Stadt fünf Könige hat, dürfte gewiß auch zu den Seltenheiten gehören und kann sich dessen unsere Stadt mit vollem Bewußtsein rühmen. Bei dem Posen-Märkischen Bundesschießen in Inowrazlaw errang Herr Restaurateur Lachmann und bei dem Westpreußischen Bundesschießen in Pr. Stargard Herr Zimmermeister Schilling die Königswürde und haben wir mit den Königen der hier bestehenden drei Schützengilden im Ganzen fünf Schützenkönige. — Am 12. August findet hier eine Kreislehrerkonferenz statt. — Bei dem Provinzial-Bundesschießen in Pr. Stargard ist das vom Bunde gestiftete Ehrenkreuz für den besten Freihandschützen dem Herrn Brauereibesitzer Geiger-Culm zugefallen, worüber bei den Culmern großer Jubel herrschte, da sie, wie schon mitgetheilt, sowohl den Bundesschützenkönig (Herrn Maurermeister Schilling) wie auch den besten Freihandschützen zu den ihrigen zählen. Durch einen privatim mit einem Pr. Stargarder Schützen veranstalteten freihändigen Wettschuß gewann Herr Geiger überdies noch 100 Mk. für die Ortsarmen von Culm.

— **Aus dem Kreise Schwetz**, 31. Juli. Der gestern erwähnte Unglücksfall hat sich nicht in Krusch, sondern in Kommerau ereignet. Am Tage der Kircheneinweihung zu Warlubien sah die Besitzerwittwe Ott zu Kommerau mit ihrer Schwester, der Besitzerwittwe Müller aus Butzig, vom Fenster ihrer Wohnung aus einem vom Feste zurückkehrenden Fuhrwerke nach, als unterdessen der bei Frau Ott zum Besuch weilende Rentier Baltzer aus Krusch, der Bräutigam der Frau M. einen auf dem Fensterbrette liegenden verrosteten Revolver zur Hand nahm und sich damit zu schaffen machte. Plötzlich krachte ein Schuß und mit jähem Aufschrei brach Frau Ott zusammen. Eine Kugel war ihr in den Rücken gedrungen und hatte den rechten Lungenflügel tödtlich verletzt. In wenigen Augenblicken war die Getroffene eine Leiche. Rentier Baltzer hatte keine Ahnung davon, daß der durch Nachlässigkeit liegen gebliebene Revolver geladen war.

— **Graudenz**, 31. Juli. Ueber den Todtschlag in Lindenau Kreis Graudenz, erfährt der „Ges." Folgendes: Die vier Knechte Schütz, Felski, Reich und Laskiewicz geriethen am Sonntag mit dem Leuteaufseher Greske in Streit und versetzten ihm schließlich eine Menge Stockhiebe, von denen mehrere den Schädel trafen. Sie ließen den Bewußtlosen dann im Chausseegraben liegen, wo er in der Nacht vom Sonntag zum Montag gestorben ist. Die Untersuchung hat ergeben, daß Greske mehrere Schädelbrüche erlitten hat.

— **Marienwerder**, 31. Juli. Wie nunmehr bestimmt verlautet, hat die neue Eisenbahn-Direktion Danzig ebenso wie bei seiner neulichen Anwesenheit der Minister von Hammerstein die hiesigen Bahnhofsräumlichkeiten als durchaus unzureichend anerkannt und für einen Neubau alles in die Wege geleitet. Werden die erforderlichen Mittel bewilligt, so dürfte mit dem Bau schon im nächsten Jahre begonnen werden.

Dt. Eylau, 30. Juli. Drei noch im Schulalter stehende Knaben aus Schalkendorf beabsichtigten auf dem Geserichsee Kahn zu fahren. Der sechsjährige Sohn des Instmannes Borowski aus Schalkendorf bestieg zuerst das Boot; jedoch ehe die Ruder hineingereicht waren, trieb der Kahn mit dem hilflosen Knaben vom Ufer ab. Als derselbe etwa hundert Meter entfernt war und dem Knaben trotz seines Schreiens keine Hilfe wurde, sprang dieser in seiner Angst ins Wasser, um schwimmend das Ufer zu erreichen, was ihm aber nicht gelang. Er versank nur einige Schritte davon entfernt und ertrank. — Gestern früh hat der wohlhabende und in weiten Kreisen bekannte Gastwirth Kirstein im benachbarten Kirchdorfe Sommerau seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

— **Lautenburg**, 30. Juli. Gestern Nachmittag brannte auf der Besitzung des Rittergutsbesitzers A. Böhnke Kl. Summe ein großer massiver Viehstall mit sämmtlichen Futtervorräthen nieder. Leider kamen auch 60 Schweine und 1 Kalb in den Flammen um. Ebenso wurde Wagenremise und Speicher mit vielen Geräthen und Futtervorräthen vom Feuer zerstört.

— **Dirschau**, 31. Juli, Vor einigen Tagen erschien bei dem Besitzer J. zu Tiefenau bei Marienwerder eine anständig gekleidete Frauensperson und gab dort an, sie sei die Schwester des Herrn Decan S. in Dirschau, dem sie die Wirthschaft führe. Sie sei beauftragt eine Reise nach Graudenz zu unternehmen und hätte das Unglück gehabt, ihr Portemonnaie mit sämmtlichen Reisemitteln zu verlieren. In ihrer Verlegenheit wende sie sich nun an Herrn J. Auf der Rückreise solle die Tochter des Hauses mit nach Dirschau kommen, wo sie ihr das Geld zurückerstatten werde. Durch das vertrauenhafte Benehmen getäuscht, gab Herr J. der Frau 50 Mark baares Geld, worauf letztere ihre Reise nach Graudenz fortsetzte. Nach einigen Tagen theilte sie Herrn J. mit, sie komme am andern Tage nach Marienwerder, wo man sie abholen möge. So geschah es denn auch. Die angebliche Haushälterin fuhr nach Tiefenau und veranlaßte die Tochter des Herrn J. mit nach Dirschau zu kommen. Sie trug auch dafür Sorge, daß Frl. J. möglichst viel Kleider und Wäsche mitnahm und half ihr den Koffer packen. Von Dirschau aus sollten nämlich aus Dankbarkeit für die erwiesene Gefälligkeit, täglich Ausflüge nach Danzig, Zoppot u. s. w. unternommen werden. Heute früh traten die beiden Damen ihre Reise nach Dirschau an. Hier angekommen, veranlaßte die Person Frl. J. in dem Wartesaal so lange Aufenthalt zu nehmen bis sie eine Droschke zur Beförderung des Koffers aus der Stadt geholt haben würde. Das dauerte indeß sehr lange und als Frl. J. endlich Argwohn schöpfte und nach dem Koffer frug, war derselbe verschwunden, natürlich auch die fremde Frauensperson. Fräulein J. begab sich hierauf zum Herrn Decan S., der dem Mädchen nur die Gewißheit geben konnte, daß sie in ihrer Vertrauensseligkeit einer Betrügerin zum Opfer gefallen sei.

— **Carthaus**, 31. Juli. Eine gelungene Wette wurde hier gestern kurz vor Abgang des Mittagszuges eingegangen und sofort zum Austrag gebracht. Sitzt da auf dem Bahnhof ein fremder Herr, der weidlich auf die Langsamkeit unserer Secundärbahn schimpft. Ein biederer Gastwirth und Landmann, Herr H. aus dem Kreise, pflichtet ihm bei und vermißt sich sogar, die 13 Kilom. bis Zuckau ebenso schnell wie der Zug zurücklegen zu können. Es kommt zur Wette, und zwei zufällig anwesende Gendarmen werden von beiden Parteien je 500 Mk. übergeben; sie besteigen als Unparteiische außerdem den Wagen des Gastwirths, der nur im Trabe fahren mußte, während unser Fremdling mit der Bahn fährt. Drei Minuten vor Ankunft des Zuges steht der Gastwirth triumphirend mit seinen dampfenden Rossen in Zuckau und sieht freudestrahlend den armen Fremden im Bahnhof einfahren. Einen Blick noch wirft dieser nach dem Grabe seiner Habe, ein Pfiff — und um 500 Mk. erleichtert fährt der Unbekannte von dannen.

Riesenburg, 1. August. Unter Führung des Herrn Major Alberti unternahmen heute mehrere Offiziere unseres Kürassier-Regiments einen Distanzritt von Dirschau aus über Pr. Stargard nach Konitz. — Wie schon früher hier in Riesenburg, ist jetzt auch unter den Pferden der 2. Escadron des westpreußischen Kürassier-Regiments Nr. 5 in Rosenberg ebenfalls die Rothlaufseuche ausgebrochen.

— **Schulitz**, 30. Juli. Durch unvorsichtiges Eingießen von Petroleum zog sich gestern hier ein Mädchen viele Brandwunden zu. — Gestern Abend fand man die Leiche des am Sonntag beim Baden verunglückten Lehrlings. Im September v. J. ertrank beim Uebergehen über eine Planke bei Dirschau der Holzarbeiter Buhrmeister von hier. Kürzlich ist die Leiche bei Schöneberg, Marienburger Werder, aufgekommen und dort beerdigt worden. Die Leiche soll noch sehr gut erhalten gewesen sein.

— **Bromberg**, 31. Juli. Der Zinsfuß für sämmtliche Hypothekenforderungen der hiesigen Stadtgemeinde und der hiesigen städtischen Sparkasse wird für die Zeit vom 1. April 1896 ab auf 4 Prozent herabgesetzt. — Armee-Musikinspizient Roßberg ist vorgestern hier eingetroffen. Eine Inspizirung der Musikkapellen der hiesigen Garnison, hat bereits gestern auf dem Jagdschützer Felde stattgefunden; morgen soll die Probe wiederholt werden.

— **Krone a. B.**, 30. Juli. Gestern Abend stürzte während des Gewitters mit donnerähnlichem Gekrach das Dach des dem Barbier Kaminski gehörigen Hauses in der Wilhelmstraße ein. Der jetzige Besitzer dieses Hauses hat dasselbe vor kurzem von dem Bäckermeister Weckwarth, der während des Einsturzes in demselben wohnte, erworben, um an dessen Stelle einen Neubau ausführen zu lassen. — Am nächsten Sonntag findet am Nachmittag die Grundsteinlegung des evangelischen Bethauses in Schanzendorf statt.

Gnesen, 31. Juli. Wegen Soldatenmißhandlungen in einer größeren Anzahl von Fällen sind durch kriegsgerichtliches Urtheil 2 Unteroffiziere der 2. Kompagnie des hier garnisonirenden 49. Infanterie-Regiments mit $2\frac{1}{2}$ Jahren Festung, Degradation und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes bestraft worden. Der eine der Verurtheilten hatte bereits eine Dienstzeit von 8 Jahren hinter sich.

Locales.

Thorn, 1. August 1895.

*[Unseren Abonnenten,] die sich vorübergehend auf Reisen, in Bädern oder Sommerfrischen aufhalten und die auch in ihrer Abwesenheit von Hause die Zeitung weiter lesen wollen, ohne sie der zurückbleibenden Familie zu entziehen, wollen wir von jetzt ab ein zweitens Exemplar der Zeitung unentgeltlich zur Verfügung stellen und gegen Erstattung der bloßen Portokosten regelmäßig unter Streifband zugehen lassen. Bezügliche Anträge werden von unserer Geschäftsstelle, Bäckerstraße 39, entgegengenommen.

— [Als Nachfolger des Herrn Ober-Regierungsrathes Krahmer] ist der Kgl. Landrath des Kreises Wongrowitz, Herr Dr. Miesicschek von Wischkau mit der Verwesung des Landrathsamtes im Kreise Thorn betraut worden.

≅ [Personalien aus dem Kreise Thorn.] Der Amtsvorsteher Oberamtmann Hoetzel-Kunzendorf ist auf vier Wochen verreist; die Vertretung hat Rittergutsbesitzer v. Szaniecki-Nawra übernommen. — Der Königl. Förster Dahlke zu Karschau ist vom Oberpräsidenten zum Stellvertreter des Amtsbezirkes Ottloczyn auf eine fernere Dauer von sechs Jahren ernannt worden.

= [Der Kriegerverein] veranstaltet diesen Sonntag, wie alljährlich, im Viktoria-Garten ein großes Ernte-Volksfest. Näheres ist aus dem Anzeigentheil ersichtlich.

× [Eisenbahn Thorn-Leibitsch.] In der Angelegenheit des Bahnbaues Thorn-Leibitsch bezw. Seyde-Leibitsch fand gestern im Artushofe eine Besprechung statt, über deren Einzelheiten wir morgen berichten werden.

— [Hauscollecte.] Dem Comité zur Gründung einer Herberge zur Heimath in Graudenz ist, wie schon kurz mitgetheilt,

---

Eine Sängerfahrt nach Ostrometzko.

„Einsteigen — in den Sonderzug — in der Richtung nach Culmsee-Ostrometzko! — Abfahrt in fünf Minuten!" — —

Wie viele Thorner und Thornerinnen hatten sich in der vergangenen Woche von Tag zu Tag mehr gefreut auf den Moment, in dem aus einer kräftigen Schaffnerkehle, deren Eigenthümer in seiner Rechten die bekannte große Glocke schwingt, in der eigenartigen scharfen Betonung jener Ruf erklingen würde. — Und jetzt, Sonntag Mittag gegen $\frac{3}{4}$1 Uhr, war dieser Moment gekommen. Bereit stand auf dem Stadtbahnhof der ansehnliche Sonderzug, dessen fein säuberlich frisch gestrichene Lokomotive aus dem Schornstein schwarze Rauchwolken gen Himmel paffte, — und in hellen Schaaren pilgerten die Thorner Liedertäfler mit ihren Damen — letztere selbstverständlich in den duftigsten, der tropischen Sonnengluth angemessenen Toiletten — sowie zahlreiche „nichtsingende" Ausflügler, welche die Liedertafel in dankenswerther Weise zur Betheiligung an der Sängerfahrt eingeladen hatte, dem Stadtbahnhof zu.

Doch ein „Sonderzug" hat neben manchem anderen „Besonderen" auch das Gute voraus, daß er es bei der Abfahrt mit der Pünktlichkeit nicht gar so genau zu nehmen braucht. Gut war dies am Sonntag in der That um so mehr, als die programmmäßige Abfahrt auf einen Zeitpunkt — 12 Uhr 44 Minuten Mittags — fiel, um den herum die meisten Sterblichen in der Regel gerade im Begriff stehen, sich hinter die dampfende Suppenschüssel zu setzen! Die große Mittags-Nahrungszufuhr mußte also am Sonntag von den Ausflüglern schon sehr bei Zeiten ins Werk gesetzt werden. Dabei blieb es aber natürlich doch nicht aus, daß Mancher sich verzweifelte Mühe geben mußte, wenn er den „Anschluß" nach dem Bahnhof noch einigermaßen zur Zeit erreichen wollte. — Endlich war denn doch Alles beisammen, gegen 1 Uhr konnten die Mitglieder der 21er Kapelle, welche die Liedertäfler auf ihrer Sangesfahrt begleiteten, vergnügt ins Horn stoßen — die Abfahrt erfolgte selbstverständlich mit klingendem Spiel — und von dannen brauste der Zug, vorbei an Mocker, an Ostaszewo — ein Sonderzug hat es ja doch nicht nöthig, an jeder kleinen Station zu halten. Erst in Culmsee wurde angehalten, weniger weil die Lokomotive des Verschnaufens bedurfte, als vielmehr deshalb, weil sich bei den Sangesbrüdern und -Schwestern auf der Fahrt schon ein schier unwiderstehliches Verlangen nach durststillenden Essenzen eingestellt hatte. Wozu war es auch so entsetzlich heiß? — Doch auch diese große Bier- und Selters-Schlacht war bald geschlagen und dann ging es ohne jede Unterbrechung weiter — dem Ziele der Ausfahrt zu, nach dem malerisch am rechten Weichselufer, dem Städtchen Fordon gegenüber — gelegenen Ostrometzko.

* * *

Woher ich dies alles weiß, was ich hier erzähle? — woher ich weiß, daß Herr X. mit hungrigem Magen zum Bahnhof traben mußte, weil seine Pflegemama bis $\frac{1}{4}$1 Uhr den Kohlrabi noch nicht gar bekommen hatte? — woher ich weiß, daß Frau Y. in Culmsee bittere Thränen vergoß, weil ihr Herr Gemahl trotz seiner großen Fürsorglichkeit und trotz der langen Erfrischungspause, die der Sonderzug hier den Ausflüglern gönnte, keine Selter „mit" zu ihrer inneren Abkühlung hatte auftreiben können? — da ich auf der Hinfahrt doch garnicht den Sonderzug benutzte? — Ja, ich ließ mir eben in Ostrometzko, wo ich die Sänger bei ihrer Ankunft schon erwartete, Alles haarklein erzählen; der eine berichtete mir dies, der andere das, Freund A. erzählte mir die Hungertragödie des Herrn X. und meine Freundin B. machte sich ein besonderes Vergnügen daraus, mir die Schmerzensthränen der Frau Y. anzuvertrauen. —

Ich war nämlich schon frühmorgens mit dem Dampfer „Graf Moltke" gen Ostrometzko gedampft, um die Schönheiten unseres Weichselthales wieder einmal mit Augen zu schauen. — Schönheiten des Weichselthales? höre ich da Manchen verwundert fragen. — Ja, von den Schönheiten des Rheines oder des Neckar, von der „schönen blauen Donau" schwärmt heutzutage Jedermann; er fährt aus dem äußersten Winkel von Ostpreußen in glühend heißem Eisenbahnwagen Tage und Nächte hindurch durch ganz Deutschland, um auf einem eleganten Salondampfer — den rothen Bädeker in der Hand — in der Gesellschaft spleeniger Engländer den Rhein von Mainz bis Köln zu befahren, aber von Schönheiten des Weichselstromes weiß er — nichts Und doch bietet unsere Weichsel von der preußisch-russischen Grenze bis hinab hinter Marienwerder, was die Schönheit ihrer Ufer, die Mannigfaltigkeit wirklich malerischer Landschaftsbilder betrifft, so viel des Anziehenden, daß eine Weichselfahrt jedem, der überhaupt Sinn für landschaftliche Schönheiten hat, mit gutem Recht als äußerst genußreich und lohnend empfohlen werden kann.

Und deshalb benutzte ich auch gern wieder mit vielen Anderen die Gelegenheit, die Herr Porsch uns mit der von ihm arrangirten Ostrometzkofahrt des „Graf Moltke" bot. Freilich — die Strecke Thorn-Ostrometzko gehört noch nicht zu den schönsten des Weichsellaufes; mit der Strecke Ostrometzko-Culm z. B. hält sie keinen Vergleich aus — hier glaubt man sich an manchen Stellen thatsächlich in das liebliche Neckarthal versetzt. Aber immerhin ist auch die Fahrt Thorn-Ostrometzko lohnend genug, — ich wußte das schon von früher her —, um sich einmal ein Stündchen zeitiger als gewöhnlich aus den Federn herauszuschälen und einige Unbequemlichkeiten — wir haben hier ja noch keine rheinischen Salondampfer, keine Uferquais aus Granitquadern etc. — gern in den Kauf zu nehmen.

Auf $\frac{1}{2}$8 Uhr war die Abfahrt des „Graf Moltke" angesetzt und nicht lange nach dieser Zeit — einige Nachzügler giebt's ja immer und überall — wurden die Anker gelöst, die an Bord befindliche Abtheilung der 61er Kapelle ließ einen munteren Marsch erklingen, und das mit froh gestimmten Ausflüglern dicht besetzte Dampfschiff setzte sich in Bewegung. Schon die Abfahrt an einem schönen Sommertage, wie es der letzte Sonntag einer war, in früher Morgenstunde hat einen eigenartigen Reiz. Ein Blick vom Weichselstrom aus auf unsere altehrwürdige, im flimmernden Morgensonnenschein daliegende Stadt mit ihren so verschiedenartig gestalteten Kirchthürmen, mit dem mächtigen, altersgrauen Rathhausthurm, mit dem kühn in die Luft ragenden steilen Dache des Artushofes — einem neuen Wahrzeichen von Thorn — mit den alten verwitterten Weichselthoren, um welche riesige Schaaren von Brieftauben eben im Kreise ihren Frühflug halten, hat etwas ungemein Anziehendes; man wird unwillkürlich erfüllt von einer unbegrenzten Ehrfurcht vor der altersgrauen Grenzfeste, vor ihren im Laufe der Jahrhunderte so wechselreichen Geschicken, vor der hohen Aufgabe, welche ihr hier in des Reiches Ostmark als Weichselwacht zum Schutze unseres großen Vaterlandes zufällt.

Doch nicht lange hat der Ausflügler Zeit, sich diesen und ähnlichen Gedanken hinzugeben, der Dampfer beschleunigt sein Fahrttempo, von der alten Stadtmauer an der Weichselseite ist schon nichts mehr zu sehen, die schönen Bogen der Weichselbrücke verschwimmen immer mehr in dem Duft des Sommermorgens, vorbei geht es an dem hübsch gelegenen Waldhäuschen, vorbei an dem in schimmerndem Grün sich hinziehenden Stadtwalde, das Waisenhaus und das Kinderheim tauchen vor unseren Blicken auf, die Ziegelei — dann tritt der Wald mehr zurück, und zu beiden Seiten des Stromes dehnt sich die fruchtbare Niederung aus.

(Fortsetzung folgt.)

seitens des Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung ertheilt worden, vom 1 Oktober d. J. an bei den Bewohnern der Provinz Westpreußen eine Hauscollecte abzuhalten, und zwar im 3. Quartal 1896 in den Kreisen Rosenberg Schlochau, Schwetz, Strasburg, Stuhm, Thorn und Tuchel.

+ [Bestätigung.] Die Wahl des Besitzers Blum zu Staw zum Gemeindevorsteher für jene Gemeinde ist vom Landrath bestätigt worden.

+ [Westpreußisches Provinzial-Bundesschießen i. Pr. Stargard] Den von der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft in Thorn gestifteten Ehrenpreis hat Herr Neumann-Graudenz errungen.

[:] [Fünfundzwanzig Jahre] waren am Mittwoch verflossen, seit König Wilhelm am 31. Juli 1870 Berlin verließ und sich zur Armee an den Rhein zunächst nach Mainz begab. Der Monarch erließ folgendes Abschiedswort: „An mein Volk! Indem Ich heute zur Armee abgehe, um mit ihr für Deutschlands Ehre und für Erhaltung unserer höchsten Güter zu kämpfen, will Ich, im Hinblick auf die einmüthige Erhebung Meines Volkes, eine Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen ertheilen. Ich habe das Staatsministerium beauftragt, Mir einen Erlaß in diesem Sinne zu unterbreiten. Mein Volk weiß mit Mir, daß Friedensbruch und Feindschaft wahrhaftig nicht auf unserer Seite war. Aber herausgefordert, sind wir entschlossen, gleich unseren Vätern und in fester Zuversicht auf Gott den Kampf zu bestehen, zur Errettung des Vaterlandes." Der hierin angekündigte Amnestieerlaß, der vom gesammten Staatsministerium gezeichnet ist, erging dann von Mainz aus am 3. August 1870.

(—) [Rekruteneinstellung.] Die Einstellung der Rekruten im Bezirk des 17. Armeekoeps erfolgt in diesem Jahre bei der Kavallerie am 3. Oktober, bei der Infanterie und Artillerie am 16. Oktober, beim Train zum Herbsttermin am 2. November 1895, zum Frühjahrstermin am 2. Mai 1896. Die Oekonomie-Handwerker und die Krankenwärter werden am ersten Oktober eingestellt; die letzteren erhalten zunächst bei dem Infanterie-Regiment von der Marwitz Nr. 61 in Thorn die militärische Ausbildung und werden am 29 Oktober von demselben auf die verschiedenen Garnison-Lazarethe vertheilt und an dieselben abgesandt. Die für die Gardekavallerie ausgehobenen Rekruten gelangen am 2. Oktober, diejenigen für die Gardeinfanterie und Gardeartillerie ausgehobenen am 16. Oktober, diejenigen für den Gardetrain am 2. November, die Oekonomie-Handwerker am 1. Oktober zur Einstellung.

— [Dr. Bosse und die Lehrervereine.] Der Elberfelder Lehrerverein hat vom Kultusminister auf eine Eingabe eine Antwort erhalten, welche die Stellung des Ministers zu den Lehrervereinen in Fragen der Unterrichtsverwaltung kennzeichnet. Danach lehnt der Minister es grundsätzlich ab, mit Vereinen in eine Erörterung von Fragen der Unterrichtsverwaltung einzutreten. — So wird wenigstens aus Elberfeld berichtet; ob sich die Nachricht bestätigen wird, bleibt wohl noch abzuwarten.

w [Die neue Offiziers-Litewka] erhält den Schnitt wie das Bordjacket der Marineoffiziere und einen Umlegekragen ohne besondere Abzeichen, also in der Grundfarbe der Litewka, dagegen werden die Feldachselstücke zu derselben getragen. Gestattet ist das Anlegen der Litewka nur zum Dienst in geschlossenen Räumen und zu gymnastischen Uebungen und auf der Schwimmbahn.

† [Jagdkalender.] Nach dem Jagdschongesetze dürfen im Monat August nur geschossen werden; Männliches Dam- und Rothwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne und Rebhühner, letztere von dem für den Regierungsbezirk Marienwerder festgesetzten Tage ab.

⊢ [Fernsprechlinie Berlin-Memel.] Der Bau der zweiten Fernsprechleitung zwischen Berlin und Posen zur Entlastung der Berlin-Memeler Fernsprechlinie ist seit einiger Zeit bekanntlich in Angriff genommen. Nach Beendigung der Arbeiten soll Königsberg in die Fernsprechlinie Berlin-Memel eingeschaltet werden. Alle Telephoninteressenten werden diese Nachricht gewiß mit Freuden begrüßen, da dadurch hoffentlich das jetzt unvermeidliche lange Warten auf einen Anschluß mit Berlin erheblich abgekürzt werden wird.

= [Eine Verfügung zu Gunsten der einheimischen Arbeit] hat der Preußische Unterrichtsminister erlassen. Derselbe empfiehlt den Schulbehörden und Lehrern im Interesse der deutschen Industrie im Wettbewerbe mit der englischen auf umfassendere Versuche mit deutschen Stahlfedern Bedacht zu nehmen und für den Fall zufriedenstellender Ergebnisse auf deren Einführung hinzuwirken.

± [Für die Sachsengänger] scheinen jetzt die „mageren Jahre" zu kommen. Noch zahlreicher als im vorigen Sommer kehren sie jetzt massenhaft nach dem Osten zurück. Trotz eifriger Arbeit haben sie in Pommern und Mecklenburg nur etwa 90 Pfg. den Tag verdient. Nahezu mittellos treffen sie in ihrer Heimath ein, ohne Arbeit zu finden, da polnisch-russische Arbeiter eingestellt sind.

W [Ueber die jährliche Feier des Gedenktages der Reformation] in den preußischen Volksschulen hat der Kultusminister, da die früheren Anordnungen hierüber nicht überall entsprechend ausgeführt wurden, folgende Bestimmungen getroffen: Am 31. Oktober soll in jeder Volksschule den evangelischen Kindern in ihrer Religionsstunde die Bedeutung der Reformation in erbaulicher Weise dargelegt werden. Fällt der Tag auf einen Sonntag oder wird an diesem Tage in einer Volksschule lehrplanmäßig kein evangelischer Religionsunterricht ertheilt, so hat die erwähnte Darlegung in der letzten Religionsstunde vor dem 31. Oktober stattzufinden. Wird in der betreffenden Volksschule am 31. Oktober eine Schulandacht gehalten, so ist bei der Wahl des Kirchenliedes und des Bibelabschnittes auf den Gedenktag Rücksicht zu nehmen sowie in dem Gebete desselben ausdrücklich Erwähnung zu thun. Findet am 31. Oktober eine Schulandacht nicht statt, so wird da, wo die evangelischen Schüler regelmäßig zu gemeinsamen Wochenandachten vereinigt werden, die Feier mit der am Schlusse der betreffenden Woche stattfindenden Wochenandacht zu verbinden sein. Wo in einzelnen Schulen eine weitergehende Feier üblich ist, behält es dabei sein Bewenden.

Ω [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Kaiserl. Ober-Postdirektion Köslin, Landbriefträger, Gehalt 650 Mark und Wohnungsgeldzuschuß nach Tarif. — Gilgenburg, Magistrat, Vollziehungsbeamter, 180 Mark jährlich. — Marienwerder, Magistrat, Magistrats- und Polizei-Registrator, Gehalt 1350 Mark. — Kaiserl. Ober-Postdirektion Königsberg, Landbriefträger, 650 bis 900 Mark Gehalt und 60 bis 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Mohrungen, Magistrat, Schlachthaus-Aufseher, Gehalt 500 Mark, freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung. — Nakel, Magistrat, Vollziehungsbeamter, Gehalt 400 Mark und die tarifmäßigen Pfändungsgebühren. — Polzin, Magistrat, Sparkassen-Kontroleur, Gehalt 600 Mark. — Rogowo, Magistrat, Magistrats- und Polizeidiener, sowie Vollziehungsbeamter, 360 Mark Gehalt und 100 bis 200 Mark Nebeneinnahmen. — Sogenannte Blumenschleuse am Bromberger Kanal (zwischen Schleuse V und VI), Wasserbau-Inspektion zu Bromberg, Aufseher für die Pflanzungen des Bromberger Kanals und der Fischbrutanstalt, Anfangsgehalt 800 Mark, Dienstwohnung, Nutzung eines Dienstlandes von 1 Ha. gegen einen Pachtzins, welcher gegenwärtig 15 Mk. beträgt; für die Beaufsichtigung der Fischbrutanstalt jährlich 150 Mark; Gehalt steigt bis 1200 Mark, Bewerber muß gelernter Gärtner sein. — Swinemünde, Regierungspräsident zu Stettin, Lootsenamts-Assistent, Gehalt 1600 bis 2000 Mark jährlich und 360 Mark Wohnungsgeldzuschuß.

♒ [Nun sind wir im August] und schneller und schneller nehmen die Abende wieder zu, bis uns das sich färbende Laub der Bäume an den nahenden Herbst gemahnt. Der August und auch der September sind aber als zuverlässigere Monate bekannt, wie der Juli, der mit seinen Gewittern manche Störungen verursacht. Und wenn auch in die erste August-Hälfte in der Regel noch verschiedene recht heiße Tage zu fallen pflegen, Mitte August wird es doch angenehmer und längere Spaziergänge gewähren einen erhöhten Genuß. Und in diesem August, in welchen die 25jährige Gedächtnißfeier der ersten großen deutschen Siege in Frankreich fällt, wird es ja wohl manchen Kilometer zu marschiren und auch so manches zu sehen geben, denn alle die Krieger-Vereine, deren es im deutschen Vaterland ja Tausende giebt, wollen doch ihre Jubelfeier der großen Zeit haben, und an Gästen wird es da nimmer fehlen. Wenn also günstige Witterung gebraucht wird, so ist es noch jetzt der Fall bis zum Sedantag hin, und auch der Landmann wünscht in Ruhe seine Ernte unter Dach und Fach zu bringen.

Nordlandfahrt. Der auf der Nordlandfahrt befindliche Hamburger Schnelldampfer „Columbia" erreichte vorgestern früh 2 Uhr bei schönstem Sonnenschein Advent-bay im Eisfjord auf Spitzbergen, den nördlichsten Punkt der Reise. Sämmtliche Passagiere wurden unter unendlichem Jubel mit Flaggen und Musik gelandet. Dieselben sandten ein Telegramm an den deutschen Kaiser und nahmen einen Frühschoppen am Lande. Während der prachtvollen Rückfahrt von Spitzbergen nach Tromsoe, wo die „Columbia" heute morgen 6 Uhr eintraf wurde die Mitternachtssonne 5 Grad über dem Horizont beobachtet.

⊙ [Auf der Bahnstrecke Thorn-Inowrazlaw] hält der Kurierzug 52 auf der Fahrt nach Inowrazlaw in Argenau, der Kurierzug 51 von Inowrazlaw nach Thorn aber nicht. Vergebens fragt man sich nach der Ursache. Zwischen Argenau und seiner reichen Umgegend und unserer Stadt bestehen lebhafte Beziehungen; auch wäre es den Bewohnern von Argenau erwünscht, die von hier Morgens abgehenden Züge nach Bedarf benutzen zu können. Jetzt ist eine Petition im Gange in welcher die Eisenbahndirektion zu Bromberg gebeten wird, den Zug 51 in Argenau halten zu lassen. Betriebsänderungen würde dies nicht zur Folge haben.

♍ [Die Enteignung an der Bahnstrecke Posen-Thorn] erstreckt sich, wie dem „Kuj. B.", dem wir jene Notiz entnommen hatten, von der Kgl. Eisenbahndirektion Bromberg mitgetheilt wird, auf Schneeschutzanlagen.

♃ [Prämie.] Den Bedienungsmannschaften der Feuerspritze des Gutes Biskupitz hat der Landesdirektor für das rechtzeitige thätige Eingreifen bei dem Brande beim Besitzer Jankowski zu Biskupitz eine Prämie von 20 Mark bewilligt.

♀ [Zur Unfallversicherung.] Nach der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts auf dem Gebiet der Unfallversicherung ist für solche auf Körperverletzung oder Tod beruhenden Nachtheile, die bei pflichtmäßigem Verhalten des Verunglückten während des Heilverfahrens erweislich vermieden werden können, Schadenersatz nicht zu leisten. Um in solchen Fällen dem Einwande der Verletzten entgegentreten zu können, daß sie sich der Unzweckmäßigkeit des Verhaltens, das eine weitere Beeinträchtigung ihrer Erwerbsfähigkeit zu Folge hatte, nicht bewußt gewesen seien, hat der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten für den Bereich der staatlichen Unfallversicherung innerhalb der allgemeinen Bauverwaltung angeordnet, daß die betheiligten Kreisphysiker und Kassenärzte angewiesen werden sollen die von ihnen behandelten Verletzten hinsichtlich ihres zweckmäßigen Verhaltens zu überwachen.

— [Die übergroße Hitze,] welche noch vor wenigen Tagen herrschte, hat in unserer Stadt leider auch ein Menschenleben gefordert. Der Chausseereiniger Zdunek wurde gegen Mittag unwohl und begab sich nach seiner auf der Bromberger Vorstadt gelegenen Wohnung, wo sich sein Zustand schnell derart verschlechterte, das zwei hinzugezogene Aerzte nicht mehr helfen konnten. Der Tod trat, wie ärztlicherseits festgestellt wurde, in Folge Hitzschlags ein.

Ω [Auf dem heutigen Viehmarkt] waren 210 Schweine aufgetrieben, darunter 47 fette. Letztere brachten 34 bis 36 Mk., die mageren 32 bis 33 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

× [Unfall.] Der Arbeiter Thomas Jaworski zu Gut Kl. Wibsch war zum Abladen einer Getreidefuhre auf eine an den Wagen gelegte Leiter gestiegen. Beim Ablegen der Pferde erhielt der Wagen einen Ruck nach rückwärts und die Leiter fiel um, wobei Jaworski außer Verletzungen am Kopfe einen Bruch des rechten Unterarmes erlitt. — Von einem anderen Unfall wurde vorgestern ein Pionier, der beim Brückenbau am Finstern Thor beschäftigt war, betroffen. Es wurde ihm von einem anderen Pionier, der mit einem Hammer arbeitete, mit diesem Instrument in Folge eines unglücklichen Zufalls so heftig auf den Kopf geschlagen, daß er sogleich bewußtlos zusammenbrach und ins Lazareth geschafft werden mußte.

— [Steckbrieflich verfolgt] wird von der hiesigen Staatsanwaltschaft die Arbeiterfrau Cäcilie Stogowski geb. Drygalski, ohne festen Wohnsitz, gegen welche eine Gefängnißstrafe von 84 Tagen vollstreckt werden soll.

⚹ [Polizeibericht vom 1. August.] Gefunden: An dem Hause Breitestr. 49 eine ca. $3\frac{1}{2}$ Meter lange Leiter; hinter dem Bromberger Thor ein weißmetallenes Armband; auf dem Wege nach dem Stadtbahnhof ein Päckchen Rohrnägel; in der Culmer Vorstadt eine ca. 4 Meter lange eiserne Kette; in der Bromberger Straße eine Brieftasche und ein Couvert mit Papieren auf die Namen Th. Schenk und W. Friede. — Verhaftet: Eine Person.

≈ [Von der Weichsel.] Wie bekannt, besteht der Plan, nach Beendigung der Weichselregulirung die Elbinger Weichsel vom Haff bis zum Danziger Haupt für größere Binnenschiffe fahrbar zu machen und am Danziger Haupt eine den heutigen Verkehrsverhältnissen entsprechende Schleuse anzulegen. Es finden nun seit längerer Zeit umfangreiche Vermessungen längs der geplanten Kanallinie statt, auch sind eine Anzahl Bohrungen bis zu größerer Tiefe ausgeführt worden, um geeigneten Baugrund zu den Schleusenanlagen zu finden Zur Begutachtung und Prüfung dieser Vorarbeiten fand unlängst auf der Baustelle am Danziger Haupt eine Konferenz statt, an welcher die Herren Wirkl. Geheimer Baurath Kummer, Dezernent für Strombauten im Ministerium, ferner die Herren Oberbaurath Andersen und Wasserbauinspektor Delion und andere Herren theilnahmen. Auf Grund der Bohrergebnisse wurde festgestellt, daß fast überall der Baugrund gut ist, so daß der Ausführung der Schleuse in dieser Beziehung nichts entgegen steht.

— Podgorz, 31. Juli. Das kaum vierzehnjährige Dienstmädchen eines hiesigen Gewerbetreibenden stahl dieser Tage ihrem Dienstherrn aus der Tasche seiner Beinkleider, die er abends auf einen Stuhl geworfen hatte, ein Zweimarkstück. Der Mann vermißte morgens, als er sich angekleidet hatte das Geldstück; das Dienstmädchen wollte davon aber nichts wissen. Erst als ihr gedroht wurde, daß die Polizei herbeigeholt werden würde, „fand" sie das Zweimarkstück unter einem Bett der anderen Stube, in welcher sie allein beim Reinmachen gewesen war. — Heute Nacht wurde dem Militäranwärter K. aus seiner Stube im Restaurant Bergschlößchen ein Sommeranzug gestohlen. Der Dieb legte denselben hinter dem ev. Kirchhofe an und ließ seinen alten Anzug dort liegen, wo er heute Morgen gefunden wurde. Uhr, Geldbörse, Ueberzieher u. s. w. hatte der Dieb unberührt in dem Zimmer liegen lassen. — Unser Kriegerverein hält diesen Sonnabend, 3. August, eine Vereinsversammlung ab.

Vermischtes.

Aus dem Leben und Treiben der kaiserlichen Prinzen Wilhelm und Eitel Fritz während ihres Aufenthalts am Ufer des Bodensees seien noch einige interessante Einzelheiten nachgetragen. Nach ihrer Schilderung zog die Prinzen fast noch mehr als die in den alten Burgen besichtigten Alterthümer, Gemälde etc., für welche sie ein sehr reges Interesse zeigten, das Wasser an. Sie erwiesen sich somit als die echten Söhne ihres Vaters, der allem kräftigenden Sport ein warmer Förderer ist. Nichts ging ihnen über das Schwimmen und Rudern, das sie schon trefflich verstehen, und auch mit dem Segeln und Angeln versuchten sie es; leider war ihnen das Glück bei der Hechtjagd wenig hold; die jugendliche Ungeduld war wohl zu groß. So floß Tag für Tag dahin, reich an erhebenden Eindrücken und kindlichen Freuden. Treulich registrirten Kronprinz Wilhelm und Prinz Eitel Fritz dieselben in ihren Tagebüchern; fleißig berichteten sie auch ihrer Mama darüber nach Potsdam, und die schlichten Briefe ihrer beiden Aeltesten vom Gestade des Bodensees haben der kaiserlichen Mutter die Tage ihrer Unpäßlichkeit erheitert.

Unglücksfall in den Kolonien. In Swakopmund in Deutsch-Südwestafrika hat sich bei den Landungsarbeiten des Dampfers „Karl Wörmann" ein beklagenswerther Unglücksfall ereignet. Das Landungsboot schlug in der Brandung um; von den Insassen gelang es nur dem Gefreiten Becker sich zu retten. Die übrige Bemannung, außer einem Oberbootsmannsmaat die Matrosen Eltermann, Moritzen, Schäfer und Rösler kämpften eine Zeit lang mit den Wellen, versanken aber in die Tiefe, ehe die zwei Boote, die vom Lande aus abgeschickt wurden, zu ihnen gelangen konnten. Dem Andenken der Ertrunkenen, die sich sämmtlich bei der Militär- und Civilbevölkerung der gleichen Beliebtheit erfreuten, soll in Swakopmund ein Denkstein errichtet werden.

Ein internationaler Kongreß für das Feuerlöschwesen findet vom 24. bis 28. September in Amsterdam statt. Nach dem vorläufigen Programm werden drei Sektionen gebildet werden, in welchen die folgenden Punkte zur Behandlung kommen sollen: 1) Maßregeln zur Verhinderung von Feuersbrünsten; 2) Lösch- und Rettungsmittel; 3) Konstruktion und innere Einrichtung von Gebäuden mit Rücksicht auf Feuersgefahr. — Ihr 50jähriges Jubiläum feiert im nächsten Jahre die freiwillige Feuerwehr von Durlach in Baden, das älteste freiwillige Feuerwehrkorps und begründet durch den damaligen Stadtbaumeister Ch. Hengst. Letzterem soll ein Denkmal gesetzt werden, und wird um Beiträge hierfür gebeten.

Eine internationale Postmarke beabsichtigt der französische Handesminister, dem „Journal des Debats" zufolge, dem Weltpostverein zur Aufnahme in Vorschlag zu bringen. Zweck dieser neuen Marke wäre, die Versendung kleiner Geldbeträge zu erleichtern und Reisenden den Briefverkehr bequemer zu machen. Die neue Marke soll nämlich, falls der Gedanke Anklang findet, im Betrage von 25 Centimes ausgegeben werden und allenthalben Giltigkeit haben. Der Vorschlag geht dahin, es solle in Bern ein internationales Freimarkenbureau begründet werden, das die neue Marke herzustellen und den einzelnen Staaten in dem Verhältniß der Bevölkerungsziffer entsprechenden Beträgen zuzuweisen hätte.

Quel joli demi-monde! In seinen persönlichen Erinnerungen aus dem Kriegsjahre erzählt General v. Verdy folgendes niedliche Geschichtchen. Es betraf den Generalmajor X., Commandeur einer Cavalleriebrigade, der auf dem Marsche durch das französische Land eines Nachmittags mit seinem Stabe und dem eines seiner Regimenter Unterkunft in einem sehr luxuriös eingerichteten kleinen Landschlosse fand. Die Herrin des Hauses, eine sehr würdige Dame aus altem Geschlecht, empfing ihn mit all' den Rücksichten des ancien régime. Das gegen Abend eingenommene Diner verlief so glänzend, daß der General seine Befriedigung auszudrücken suchte; nur vermochte er doch nicht, da er fast kein Wort französisch sprach, diese der neben ihm sitzenden Herrin des Hauses sprachlich zu übermitteln. Als man nach beendetem Diner auf den Balkon trat und hier Kaffee und Liqueur nahm, brach gerade der Halbmond durch die Wolken und ließ den sich unten weithin ausdehnenden prächtigen Park in magischer Beleuchtung erscheinen. Dies begeisterte den General doch derartig, daß er alles, was er an französischen Worten wußte, zusammenholte und, indem er die eine Hand auf den Arm der Marquise legte, mit der andern nach oben zeigend zu dieser sagte: „Voyez, Madame quel jol demi-monde.

„Is nich nöthig!" Aus Berlin wird berichtet: Große Heiterkeit erregte am Mittwoch in einer Schneiderversammlung folgender Vorfall: Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit warmen Worten des Nachrufes für das verstorbene Mitglied Wilhelm Schröder und der Aufforderung, sich, um das Andenken des Verstorbenen zu ehren, von den Plätzen zu erheben. Da rief aus der hintersten Ecke des Saales ein Mitglied, und zwar der „Verstorbene" selbst, der seinen Nachruf mit schmunzelndem Behagen angehört hatte: „Is nich nöthig!" Der Vorsitzende war zu dem vorzeitigen „Nachruf" dadurch veranlaßt worden, daß er im Morgenblatt eine Notiz vom Tode eines Schneiders Wilhelm Schröder gelesen und nun ohne weiteres angenommen hatte, dieser sei das betreffende Vereins-Mitglied.

Grausamer Fluch. Börsianer (zu einem Geschäftsfreund, mit dem er in Streit gerathen): „Kassirer sollst Du werden und defraudiren, und flüchten müssen auf einer Sekundärbahn!"

Litterarisches.

Das illustrirte Familienjournal „Das Buch für Alle" bringt in seinem neuen, soeben beginnenden Jahrgang einen hochinteressanten Roman aus dem deutsch-französischen Kriege zum Abdrucke: „Die Erbschaft des Volkes von H. v. Heldrungen. Wir verfehlen um so weniger auf diese zeitgemäße Publikation ganz besonders aufmerksam zu machen, als das uns vorliegende erste Heft des neuen Jahrganges vom „Buch für Alle" in geradezu glänzender Weise ausgestattet ist und diesem bekanntlich unter allen größeren illustrirten Zeitschriften sich der weitesten Verbreitung erfreuenden Journal sicherlich viele neue Freunde zuführen wird. Preis nur 30 Pfennig für das Heft.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. August. Die Mehrheit der Mitglieder der Handwerkerkonferenz sprach sich gegen die Einrichtung von Handwerkerkammern aus.

Rom, 31. Juli. Die Kammer nahm das Budget des Ministeriums des Innern in geheimer Abstimmung mit 213 gegen 23 Stimmen an. Darauf vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

Sofia, 31. Juli. Nach Ankunft der bulgarischen Deputation soll der Metropolit Clement durch eine große Demonstration genöthigt werden, öffentlich mitzutheilen, was der Zar von Bulgarien verlangt hat.

Aix Les Bains, 1. August. Der König von Griechenland ist gestern Abend hier eingetroffen.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 1. August: um 6 Uhr Morgens über Null 0,56 Meter. — Lufttemperatur + 15 Gr. Cels. — Wetter: bewölkt. — Windrichtung: Ost schwach.

Thorn, 1. August. Wasserstand um 3 Uhr Nachm.: 0,50 Meter über Null

Handelsnachrichten.

Thorn, 1. August. (Getreidebericht der Handelskammer.) Wetter regnerisch

Weizen geschäftslos Tendenz flau 130/2 pfd. 138/40 Mk. 128 pf. bunt 135 Mk. — Roggen sehr flau neuer 125/7 pfd. 105 Mk. leichtere Sorten billiger. — Gerste geschäftslos feine Brauw. 110/15 Mk. feinste über Notiz Preise nominell. — Hafer inländischer bis 118 Mark.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Freitag, den 2. August: Veränderlich, mäßige Wärme, windig.
Für Sonnabend, den 3. August: Wolkig, ziemlich kühl, Regen windig.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	1. 8.	31. 7.
Russ. Noten. p. Cssa	219,25	219,15
Wechs. auf Warschau k.	219,20	219,—
Preuß. 3 pr. Consols	100,10	100,10
Preuß. $3\frac{1}{2}$ pr. Consols	104,50	104,40
Preuß. 4 pr. Consols	105,20	105,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	100,—	100,—
Dtsch. Rchsanl. $3\frac{1}{2}$%	104,50	104,40
Poln. Pfandb. $4\frac{1}{2}$%	69,70	69,65
Poln. Liquidatpfdbr.	68,20	—,—
Westpr. $3\frac{1}{2}$% Pfndbr.	101,80	101,75
Disc. Comm. Antheile	220,90	220,90
Oesterreich. Bankn.	168,55	168,35
Thor. Stadtanl. $3\frac{1}{2}$%		
Tendenz der Fondsb.	fest.	fest.

	1. 8.	31. 7.
Weizen: August	141,—	142,50
Oktober.	145,25	145,75
loco in N.-York	$74\frac{7}{8}$	$76\frac{3}{8}$
Roggen: loco.	115,—	115,—
August	114,25	114,—
September.	117,—	118,—
Oktober.	120,—	121,—
Hafer: August	—,—	134,—
Oktober	124,50	124,75
Rüböl: August	44,—	44,10
Oktober.	44,—	44,10
Spiritus 50er: loco.	—,—	—,—
70er loco.	36,70	36,90
70er August	40,90	41,20
70er Oktober	40,10	40,30

Wechsel-Discont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 4%.

Für die bei dem so plötzlichen Hinscheiden unseres innig geliebten Vaters, des Kaufmanns

Friedrich Müller

in so grosser Zahl uns zugegangenen Beweise aufrichtiger Theilnahme, welche uns in unserem tiefen Schmerze Trost und Linderung brachten, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Thorn, den 1. August 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aufruf.

Das Dorf **Brotterode**, Kreis Schmalkalden, am Fuße des Inselberges gelegen, ist fast gänzlich niedergebrannt. Gegen 1800 Einwohner sind unterstützungbedürftig. Die Noth ist überaus groß und sind zur Linderung derselben außergewöhnliche Anstrengungen erforderlich.

Zur Entgegennahme von Gaben aller Art, Geld, Kleidungsstücken, Wäsche u. s. w. ist die unterzeichnete Expedition dieser Zeitung gern bereit; auch die geringste Gabe ist willkommen.

Thorn, den 30. Juli 1895.

Expedition der „Thorner Zeitung."

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist zufolge Verfügung vom 27. Juli 1895 an demselben Tage unter Nr. 241 eingetragen, daß der Kaufmann, Maurer- u. Zimmermeister **Fritz Heinrich Kaun** in Thorn für seine Ehe mit **Anna** geb. **Weick** durch Vertrag vom 13. Mai 1895 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß alles, was die Braut in die Ehe bringt und während derselben durch Erbschaft, Vermächtniß, Glückszufälle oder auf andere Art erwirbt, die Natur des vertraglich vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Thorn, den 27. Juli 1895. (2833)

Königliches Amtsgericht.

Polizeil. Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wiederholt vorgekommenen Beschwerden werden nachstehend die Vorschriften der Polizei-Verordnungen vom 6. April 1892 und 26. Mai 1894 in Erinnerung gebracht.

§ 1.

Wer einen Hund in ein öffentliches Lokal (Gasthaus, Schanklokal) mitbringt, wird mit einer Geldstrafe von 1—9 Mk., oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 2.

Eine gleiche Strafe trifft den Lokalinhaber (Gastwirth, Schankwirth), welcher Hunde in seinem Lokal duldet.

§ 2a.

Mit Genehmigung des Lokalinhabers (Gastwirths, Schankwirths) dürfen Hunde in **Gartenlokale** mitgebracht werden, **wenn sie an der Leine geführt oder festgelegt** (angebunden) **werden.** (2810)

Thorn, den 29. Juli 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Standesamt Mocker.

Vom 25. bis 31. Juli sind gemeldet:

a) Geburten:

1. S. dem Arb. Johann Wisniewski. 2. Tochter dem Arb. Franz Hertzke. 3. T. dem Bäcker Herm Reinhardt. 4. T. dem Arb. Anton Nowinski. 5 S. dem Schuhmachermeister Albin v. Czernewicz. 6. S. dem Arb. Bartholomäus Malinowski. 7. Zwillingssöhne dem Müller Johann Gesicki. 8. S. dem Steinsetzer Carl Grohnke. 9., 10. und 11. Unehelich.

b) Sterbefälle:

1. Otto Goetz 6 Mon. 2. Bruno Frenzel 2 M. 3. Wilhelm Heinrich 2 M. 4. Johann Ziolkowski-Rubinkowo 11 J. 5 Kreis-Ausschuß-Sekretär a. D. Robert Seuberlich 59 J 6 Curt Stotuth 10 M. 7. Frau Auguste Podewitz 38 J. 8. Emma Schwedinski 5 M. 9. Albert Schulz 7 J. 10 Arthur Rohs 2 M. 11. Marcella Apczinska 61 J. 12. Anton Malinowski 4 T. 13. Johann Gesicki 1 T. 14 Emma Pick 3 M. 15. Max Thiede 2 M. 16. Joseph Piorkowski 4 M. 17. Oskar Kirsch 2 W. 18. Hedwig Czichotzki 1 W. 19. Max Ryszewski 2 M. 20. 1 Todtgeburt.

c) Aufgebote:

1. Arb. Matthäus Wierzbowski und Rosalie Kwiatkowski. 2. Barbier Herm. Dammas und Anna Both-Seeburg 3. Zimmergeselle Wilhelm Hanke und Caroline geschied. Korte geb Kirsch.

d) Eheschließungen:

1. Fleischermeister Adolph Schiemann mit Olga geb. Hauser. 2. Landwirth Carl Zielke mit Auguste geb. Beling-Neu Weißhof. 3. Maurer Johann Gembarski mit Angelika geb. Ziolkowski.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.